

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 26 (1955)

Heft: 11

Artikel: Die Lesemaschine

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

worden, weil ich ihn in seelische Depression gestürzt hatte . . . Man darf doch heute keinen mehr einschliessen — sei er ein Dieb, ein Gewalttäter oder ein sexuell Perverser.

Der Zustand meiner Buben und die schwierige Arbeit der Umerziehung sind aber nicht meine grösste Sorge, sondern es ist der Acker, von dem sie zu uns kommen, und wohin wir sie wieder pflanzen sollen.

Will ich in der Staatskunde noch ein gutes Wort für die demokratische Handels- und Gewerbefreiheit einlegen, so erwidert ein Gewitzigter: «Das gibt es nicht . . . hat einer ein Geschäft, so darf er seine Ware in den meisten Fällen nicht einmal um 5 Rp. billiger abgeben, sonst wird er vom Verband gesperrt, d. h. er bekommt die Ware gar nicht mehr geliefert». Es stimmt, wir sind unreifer als zur Zeit der Zünfte . . . und es ist nicht das einzige Gebiet, wo wir Lehrer unsere Kinder anlügen.

«Arbeite rasch, gründlich und immer was in Deinen Kräften liegt, dann geht es Dir gut.» Nach zwei Jahren kommt er zurück und sagt: «Herr Pfander, das stimmt nicht. Meine Kollegen in der «Bude» haben mir gedroht, sie würden mich hinausschmeissen, wenn ich schneller oder mehr arbeite, als hier der Brauch sei. Ich darf auch nicht länger arbeiten, weil es verboten ist, und zudem hat es auch keinen Sinn, durch Mehrarbeit ein grösseres Einkommen zu erwerben — sonst muss ich, um die Steuern zu bezahlen, nicht nur einen Monat für das Land Frondienste leisten, sondern anderthalb Monate».

Vor etwa zwei Jahren sprach ein Ehemaliger zu mir: «Herr Pfander, sie müssen in ihrem Betrieb etwas realistischer, etwas wahrheitsgetreuer die Leute vorbereiten. Sie bringen zu viel verstaubte Moral. Ich habe nie, wie Sie es wünschten, eine Zigarette, ein Bier, oder irgendein Vergnügen abschreiben müssen, wenn eine momentane wirtschaftliche Notlage vorhanden war. Wenn der Lebenskostenindex, den Sie doch kennen, um einige Punkte stieg, haben andere dafür gesorgt, dass wir mehr Lohn bekamen. Als es einmal nicht gelang, erschienen wir ganz einfach nicht mehr zur Arbeit. Es war genau so, wie ich als Kind jeweils auf den Boden sass und trotzte, wenn ich etwas von den Eltern nicht bekam. Bei Ihnen allerdings ging dies nicht — aber jetzt kann ich es wieder».

Meine Mitverwaltung der Zöglinge, den Hofrat, habe ich abgesetzt und neu formiert. Früher setzte ich die Wägsten selber ein, dann wurde ich immer demokratischer und liess sie endlich ganz durch das Volk wählen. Schon bei der Wahl liess man sich kaufen, noch mehr im Amt. Man verteilte gestohlene Pfauenfedern, wo man nur simplen Hühnerflaum anzubieten gehabt hätte. Sogar meine Schwererziehbaren merkten, dass man seine nimmersatte Masse mit zweifelhaften Würstchen füttern muss, um ihre Gefolgschaft zu haben.

Wie ist es in unserer Demokratie? Etwa anders? Zulage hier, Zulage dort, Gesetze rechts, Gesetze links, Unterstützung A, B, C bis Q. Vom Korbmacher bis zum Bundesrat geht bald einmal alles an Krücken. Finanziell verarmt niemand mehr — aber an Körper und Seele macht sich eine trostlose Armut breit. Ist es nicht ein Fehler, wenn ich unterrichte, dass man mit Hilfe der FAO mit Flugzeugen gegen die Hunger bringenden Heuschrecken vorgeht und die Frage werglasse, mit was gedenkt man gegen das menschenverarmende Sozialparasitentum vorzugehen?

Es braucht sich niemand aufzuregen. Ich habe kein einziges Wort politisiert, sondern im tiefsten Sinne pädagogisiert. Schimpfen wir alle weiter über die Schlechtigkeit unserer Jugend. Sie bleibt nie etwas anderes als das getreue Ebenbild unserer eigenen Ungenügsamkeit und Schlechtigkeit. Ich müsste zudem kein Erzieher sein, wenn ich glauben würde, dass meine Worte das Salz der Erde wären und viel nützen würden. Ich muss ganz einfach einen Jahresbericht abfassen, obschon mir das Schreiben zuwider ist.

Christian Pfander

Die Lesemaschine

Unter den Erfindungen, die sich unterwegs zur Verwirklichung befinden, verdient die Lesemaschine ein besonderes Interesse. Sie wird gedacht als kleine Maschine, in die man ein gewöhnliches, gedrucktes Buch hineinstecken und sich den Text vorlesen lassen kann. Das tönt einstweilen reichlich phantastisch. Doch ist es durchaus denkbar, dass auf elektronischem Wege durch Verbindung von lichtempfindlichen Zellen mit einer Schallvorrichtung dieses Ziel eines Tages erreicht wird.

Es lassen sich mancherlei Vorstellungen und Gedanken an die Lesemaschine knüpfen. Ist eine solche Maschine wünschenswert oder notwendig? Handelt es sich um eine bloss technische Spielerei oder hat die Lesemaschine einen Sinn?

Der praktische Zweck einer solchen Vorrichtung wird sogleich klar, wenn man an die zahlreichen *blinden Geistesarbeiter* denkt, die besonders in Deutschland, aber auch in den Vereinigten Staaten durch Massnahmen aller Art gefördert werden. Deutschland, das in Marburg an der Lahn ein umfangreiches Studienzentrum für blinde Geistesarbeiter deutscher Sprache besitzt, weist über 2000 Blinde auf, die zum Teil in recht hohen Stellungen tätig sind. Es handelt sich nicht bloss um Kriegsblinde, sondern auch um Männer und Frauen, die von Geburt an blind sind und sich durch unermüdliche Arbeit eine allgemeine und auch berufliche Bildung angeeignet haben, die es ihnen gestattet, im Konkurrenzkampf mit den Sehenden erfolgreich mitzugehen. Es ist der Direktor dieser Anstalt, der blinde Professor Dr. Carl Strehl, der durch den Blindendruck-Verlag alle wichtigen Bücher in Braille-Schrift (Blinden-Punktschrift) übertragen lässt, und auch die Verbreitung von Sprechmaschinen,

WÄSCHETROCKENMASCHINEN

FERRUM AG.
RUPPERSWIL / AG

Tonband- und anderen Wiedergabegeräten, fördert. Das Institut besitzt nebst einer umfangreichen Bibliothek von Blindenschriften auch eine grosse Sammlung von Tonbändern, auf denen sich Werke der Dichtung, der Philosophie und der Wissenschaft befinden; meist wirken Schüler einer Sprachschule als Sprecher; für die Herstellung solcher Tonbänder gibt es ein besonderes Studio, das wie ein kleines Radio-Studio aussieht.

Unter den heute zur Verfügung stehenden Hilfen für Blinde bezeichnet Professor Strehl die verbesserte heute gültige Braille-Schrift immer noch als die wichtigste, doch wird sich in absehbarer Zeit auch das Tongerät noch mehr verbreiten, und eines Tages tritt bestimmt die Lesemaschine hinzu.

Es ist beizufügen, dass alle Bücher und sonstigen Hilfen an die Blinden unentgeltlich abgegeben werden. Die grosse Institution hält sich vor allem durch freiwillige Beiträge der Organisationen der Blindenfreunde aufrecht.

HRS

Marktbericht der Union Usego

26. Oktober 1955

Zucker

Marktlage stabil. Situation auf dem Weisszucker-Markt unverändert fest.

Kaffee

In den Wochen seit unserem letzten Marktbericht sind die Notierungen auf dem Weltmarkt erheblich gestiegen. Das stetige Kaufinteresse von seiten der grösseren Konsumentenländern, deren Inland-Lager an Kaffee ausserordentlich gering sind, förderte hauptsächlich diese Entwicklung. Deutschland zum Beispiel hat für feine Brit.-Ostafrika-Kaffees Preise bezahlt, die weit über dem normalen liegen, nur um sich für das Weihnachtsgeschäft noch die Ware zu sichern. Auch das Ausbleiben der schon seit Monaten erwarteten Valuta-Abwertung in Brasilien trug das seine zur Festigung des Marktes bei.

So wie aber heute die Situation beurteilt werden kann, glaubt man annehmen zu dürfen, dass anfangs des nächsten Jahres wieder mit rückläufigen Preisen auf dem Weltmarkt gerechnet werden darf. Die Chancen hiezu sind grösser als jene einer Stabilisierung oder sogar noch einer Erhöhung der Preise.

Tee

Die Preise für erstklassige Ceylons und nordindische Gewächse haben sich wieder befestigt. Wirklich feine Darjeelings waren in dieser Herbstsaison relativ rar und erzielten daher sehr hohe Preise.

Arachidöl

Gegenüber dem Vormonat erfuhren die Preise für Arachidöl eine leichte Abschwächung. Situation noch stabil.

Haselnuss-Kerne

Auch der Markt in Istanbul ist aus Rand und Band geraten. Die Notierungen müssen fast stündlich erhöht werden. Angebote sind kaum mehr erhältlich. Der Basis-Preis franko Parität verzollt Schweiz ist über Fr. 735.— gestiegen.

Mandeln

Bereits sind Lieferungsschwierigkeiten aus Italien gemeldet worden. Preise steigen weiter.

Inlandäpfel

Zurzeit liefert die Ostschweiz, besonders Thurgau, teils auch vom Kanton Zürich, Äpfel in sehr schöner Sortierung.

Menznauer Jäger, Boskoop und Winterzitronen sind zurzeit in genügender Menge zu erhalten.

Importäpfel

Die Gebiete Italiens, wie Süd-Tirol, Romagna, haben diesen Herbst eine Grosseernte zu verzeichnen. Die Qualität ist sehr schön. Die Preise mittelmässig.

Birnen

Wallis verzeichnet immer noch grosse Lager der Birne «Gute Luise» und hofft, dass sich der schweizerische Handel immer noch zu deren Liquidierung einsetzen wird.

Trauben

Die Aktionstraubenernte geht rapid dem Ende entgegen. Zurzeit werden aus den letzten Produktionsgebieten Neuchâtel Trauben gepflückt. Tessiner Trauben sind ebenfalls nicht mehr erhältlich. Frankreich offeriert noch die bekannte Grosverts-Traube. In blauen Trauben ist noch die Isabella aus Italien erhältlich.

Tomaten, Brüsseler Chicorée, Kabis, Kohl, Kartoffeln, Lauch

Tomaten: Die Schweizerernte ist als beendet zu betrachten. Es wird seit einiger Zeit aus Italien (Riviera) importiert. Leider ist aber die Haltbarkeit nicht mehr sehr gut.

Aus Belgien laufen in diesen Tagen die Lieferungen des bekannten Brüsseler Chicorée in schöner Aufmachung und guter Qualität an. Die inländischen Pflanzenernten heute das Lagergemüse wie Kabis, Kohl, Karotten, Lauch und Endiviensalat. Schöne Qualität ist nicht leicht erhältlich, infolge der schlechten Witterung dieses Jahres.

Kartoffeln

Die Inlandernte ist kleiner ausgefallen als die Ernteschätzungen lauteten, und es muss heute zu Importen aus Holland und Belgien gegriffen werden. Die ersten Wagen werden im Laufe dieser Woche erwartet.



Für Wolle

Milda

denn Wolle will *mild* gewaschen sein

Verlangen Sie Muster

HENKEL & CIE. A.G., BASEL



Spezialwaschmittel für Grosskonsumenten